Zeitschrift: Prisma : illustrierte Monatsschrift für Natur, Forschung und Technik

Band: 8 (1953)

Heft: 3

Artikel: Die Wunderknolle aus Indien : die Metamorphosen von Sauromatum guttatum

Autor: Biedermann, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-653719

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Wunderknolle aus Indien

Die Metamorphosen von Sauromatum guttatum

Von Dr. Hans Biedermann

DK 582.547.1:635.965.286.2

In den Hochsteppen des nordwestlichen Indien, an den Abhängen des Himalaya, in Nepal und Simla, ist eine seltsame Pflanzenart beheimatet: Sauromatum guttatum, die „indische Wunderknolle", die zu den Aronstabgewächsen gehört.

Die graugrünen, wurzellosen Knollen, die man ohne jede Zutat und Umhüllung auf den Schreibtisch stellen kann, tauchen in letzter Zeit häufig bei uns auf. An der Spitze zeigt so eine Knolle einen kurzen Trieb saftiggrüner Blätter (Abb. 1). Monate hindurch führt diese Knolle ein bescheidenes, unbeachtetes Dasein, bis sich mit ihr eine auffällige Veränderung anbahnt: Der tütenförmige Trieb wird länger (Abb. 2), an seiner Spitze zeigt sich endlich das typische eingerollte Hochblatt der Aronstabgewächse. Über Nacht springt es auf, und nun überrascht uns ein neues „Wunder", allerdings eines mehr unsympathischer Art. Das ganze Zimmer nämlich wird von einem durchdringenden Aasgeruch erfüllt, der so stark ist, daß er bei empfindlichen Personen Übelkeit hervorrufen kann. Wir haben nun mit jenem Mittel der Arazeen Bekanntschaft gemacht, das die zur Bestäubung notwendigen Insekten anlocken soll.

Für den Menschen allerdings ist dieser biologisch höchst zweckmäßige Mechanismus nicht sehr erfreulich, und es empfiehlt sich aus diesem Grunde, die Pflanze während der Blütezeit an einen Ort zu bringen, wo sie ihren Fäulnisduft unschädlich verströmen kann. Man braucht sich also die Freude an der interessanten, exotischen Pflanze nicht verderben zu lassen, wenn man sie nur knapp vor dem Aufspringen der Blüte zwischen die Flügel eines Doppelfensters oder auf den Balkon stellt. Man will festgestellt haben, daß sich die Geruchsqualität des aus dem Hüllblatt ragenden Kolbens von der des eigentlichen Fruchtstandes sehr auffällig unterscheidet; eine Überprüfung dieser Behauptung ist aber sicherlich nicht jedermanns Sache.

Haben wir nun die Pflanze geruchsdicht untergebracht, so können wir uns den Blütenstand eingehender ansehen. Sowohl das Hüllblatt (Spatha) als auch der Kolben des Fruchtstandes (Spadix) sind länger als bei den heimischen Arum-Arten. Besonders der letztere hängt weit aus der Tüte des Hüllblattes hervor. Dieses wieder zeigt dunkelviolette bis fleischfarbene Flecken, und daraus kann man schließen, daß sich Sauromatum guttatum auf die Bestäubung durch Aasinsekten eingestellt hat — im Gegensatz zu den heimischen Aronstabgewächsen, welche in weit höherem Maße von Dipteren und ähnlichen Insekten bestäubt werden, in denen (menschlich gesprochen) der Fäulnisduft die Illusion der gerne aufgesuchten Tümpel wachruft.

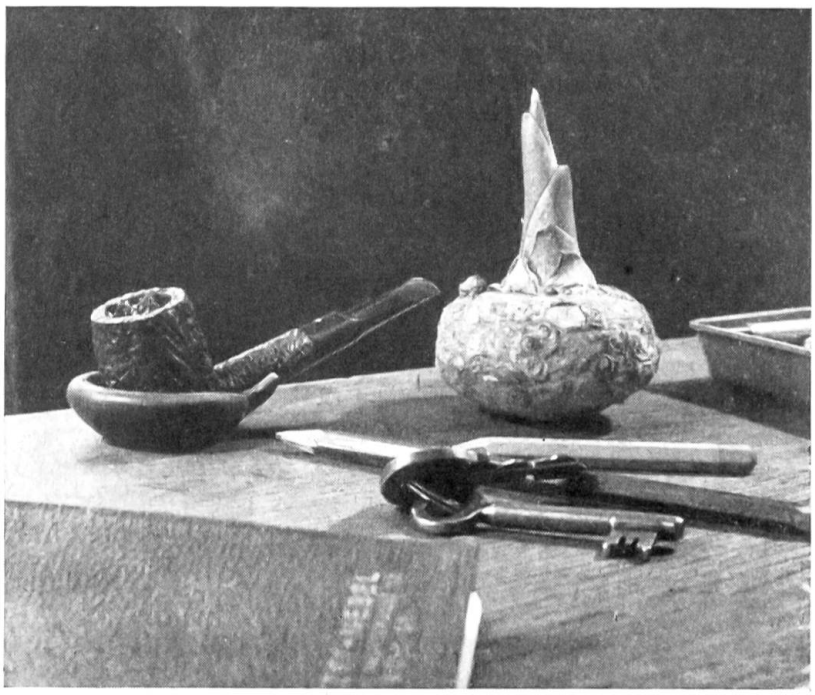
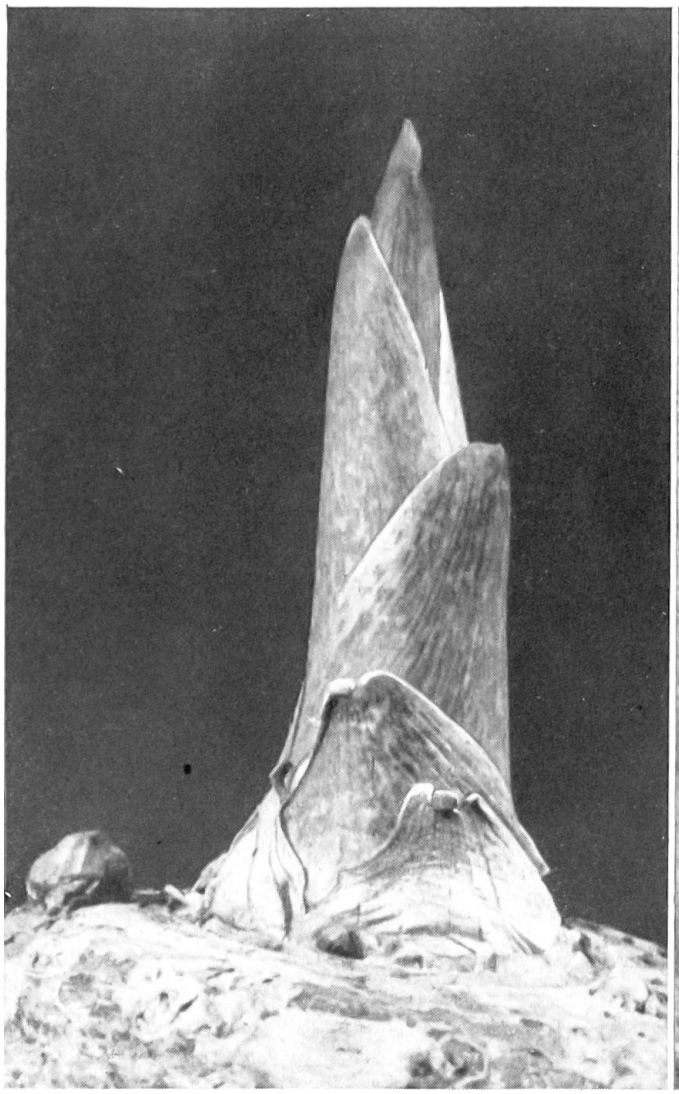


Abb. 1. Die „Wunderknolle", wie man sie kaufen und einfach auf dem bloßen Tisch treiben lassen kann

Abb. 3 zeigt die ganze Pflanze in Blüte, und hier ruht die Knolle in einem Schälchen. Es handelt sich aber um keinen Blumentopf, sondern die Pflanze wurde — noch immer ohne Erde und Wasser! — nur der Balance halber in die Schale gestellt.

Nach einigen Tagen aber trocknet die Blüte ein und man könnte nun das Leben der Pflanze für beendet halten. Bei sachkundlicher Behandlung aber kann man sie zu einer neuen, erstaunlichen Metamorphose veranlassen: Setzt man sie nämlich etwa im Mai an schattiger Stelle in ein Blumenbeet oder — diesmal natürlich m i t Wasser und Erde, denn auch die asketischeste Pflanze kann nicht dauernd ohne Nährstoffaufnahme existieren — in einen Blumentopf, so treibt sie erneut aus und entwickelt sich bald zu einer sehr dekorativen Blattpflanze. Im Herbst aber wird unser nepalesischer Fakir neuerlich ausgegraben und macht auf dem Schreibtisch seinen Winterschlaf durch, bis die in der Knolle schlummernden Keimkräfte im Frühling durch den ihr innewohnenden Lebensrhythmus zu neuer Blüte erwachen — ohne daß die Pflanze in den vielen Monaten Wasser oder Bodenmineralien aufnehmen konnte.

Sauromatum guttatum — eine Pflanze, die uns so seltsam anmutet, als stammte sie von einem fernen Planeten — wird als Kuriosum gelegentlich in Blumenhandlungen verkauft. Sie verdiente, von naturkundlich Interessierten mehr beachtet zu werden, wenn es sich auch dabei weder um ein „Naturspiel" noch um ein „Wunder" handelt, sondern um eine eigenartige Anpassungserscheinung einer exotischen Pflanze an die klimatischen Verhältnisse ihrer Heimat!



Links: Abb. 2. Nach einiger Zeit zeigt sich, daß die Knolle Leben enthält: Sie treibt aus! — Rechts: Abb. 3. Und so sieht das Ergebnis aus: Eine stattliche Aronstabpflanze mit exotisch anmutender Blüte (Photos: Otto Magyar)